

Wenn der Bäcker in seinem Obstgarten an Stelle eines ausgedienten Invaliden eines Rekruten bedurfte, ging der Gerber in seine Baumschule und hob den schönsten Mann aus, den er darin hatte, eine Pflaume oder einen Apfel oder eine Birne oder eine Kirsche, je nachdem er auf diesen oder jenen Posten, auf einen fetten oder magern Platz gestellt werden sollte. Zu Ostern, zu Martini und am heiligen Abend kam die Bäckerin, die keine Kinder hatte, immer mit einem großen Korbe zu den Nachbarnsleuten herüber und teilte unter die kleinen Paten aus, was ihr der Hase oder der gute Märkel oder gar das Christkindlein selbst unter die schneeweiße Serviette gelegt hatte. Je mehr sich die Kindlein über die reichen Spenden freuten, desto näher rückten sich die Herzen der beiden Weiber.

Aber ihre Männer hatten ein jeder einen Hund, der Gerber als Jagdliebhaber einen großen, braunen Feldmann und der Bäcker einen kleinen, schneeweißen Morday. Beide meinten, die besten und schönsten Tiere in ihrem Geschlecht zu haben. Da geschah es eines Tages, daß der Morday ein Kalbsknöchlein gegen den Feldmann behauptete. Vom Knurren kam es zum Beißen, und ehe sich der Bäcker von seiner grünen Bank vor dem Hause erheben konnte, lag sein Hündlein mit zermalmtem Genick vor ihm, und der Feldmann lief mit dem eroberten Knochen und mit eingezognem Schweife davon. — Sehr ergrimmt und entrüstet warf der Herr des Ermordeten dem Raubmörder einen gewaltigen Stein nach. Aber was half's? Die Handgranate flog nicht dem Hunde an den Kopf, sondern dessen Besitzer durch das Fenster. Ohne zu fragen, woher der Schuß gekommen sei, riß der Gerber den zertrümmerten Fensterflügel auf und fing an zu schimpfen. Der Nachbar mit der weißen Schürze blieb nichts schuldig; Kinder und Leute liefen zusammen, und — hätten sie ihn nur sehen können! — Satan stand gewiß in einer Ecke der Gasse und blies mit vollen Backen in das Feuer. — Der Bäcker verließ den Kampfplatz zuerst, aber nur, um seinen Nachbarn vor Gericht zu belangen. Die Sonne ging über dem Zorn der beiden Männer unter, und den Tag darauf wurden sie vor Gericht geladen. Der Gerber wurde verurteilt, den totgebissenen Morday mit einem Reichstaler zu büßen. Der Bäcker mußte für den zertrümmerten Fensterflügel nicht viel weniger bezahlen und sich mit seinem Widerpart in die angelaufenen Gerichtskosten teilen.

Von nun an war zwischen den beiden Familien eine große Klust befestigt. Hinüber und herüber flog kein freundliches Wort mehr. Ging die Gerberin ihren Weg links zur Kirche, so nahm die Nachbarin ihren Weg rechts. Saß der Bäcker im Posthause in der Stube beim Bier,